

# Anatomie des Feindes

## Die Geschichte der Assassinen oder die Mutter aller Verschwörungen<sup>1</sup>

»Die Assassinen sind zumindest in einer Beziehung ohne historisches Beispiel: im geplanten, systematischen und langfristigen Einsatz des Terrors als politischer Waffe. [...] Die Assassinen kann man wohl als die ersten wahren Terroristen ansehen.«<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Dieser Beitrag basiert auf der Seminararbeit »Joseph von Hammer-Purgstall: Die Geschichte der Assassinen oder Die Mutter aller Verschwörungen«, welche die Autorin im Rahmen des Hauptseminars »Islambilder im Deutschland des 18. Jahrhunderts« bei Prof. Peter Heine angefertigt hat.

<sup>2</sup> Bernard Lewis, Die Assassinen – Zur Tradition des religiösen Mordes im radikalen Islam, Frankfurt a. M 1989, S.175.

<sup>3</sup> Vgl. Paul Mecheril, Rassismuserfahrungen von Anderen Deutschen – eine Einzelfallbetrachtung, in: Mecheril, Paul/

Wieso fahren junge, in Deutschland aufgewachsene Menschen, die scheinbar alle Vorzüge dieser Gesellschaft genossen haben, in Ausbildungslager terrorverdächtiger Organisationen und kehren als Muğahid zurück? Wie kommen interessierte Studierende, denen die Welt offen steht, dazu, sich als Selbstmordattentäter in die Luft zu sprengen? Das sind Fragen, die sich nach den Anschlägen in New York 2001, Madrid 2004 und London 2005 nicht nur in Geheimdienstkreisen mit dem Begriff »home-grown terrorists« verbinden. Dahinter verbergen sich nicht selten diffuse Vorstellungen von den nicht integrierbaren *Anderen*, die trotz aller Anpassung nie dem Bild entsprechen werden, das wir uns von uns *selbst* machen:<sup>3</sup> Und »wir« leben im Schrecken vor denjenigen unter ihnen, deren Anpassung nur Tarnung ist – den »Schläfern«. Die Angst vor den Anderen, jenen die sich »wie der Teufel in Engel des Lichts verwandeln, indem sie Gebärde, Kleidung, Sprache, Sitte und Benehmen vieler Völker nachahmen«,<sup>4</sup> ist alt. Schon in den Berichten von Kreuzfahrern über den ismā'ilitischen Geheimbund der Nizāriyya verfestigen sich Stereotype über jene »fanatischen Glaubenskrieger«, die als Assassinen berühmt und berüchtigt wurden. Ein Vergleich mit einem der großen Orientalismus-Bestseller des frühen 19. Jahrhunderts (Jhd.) verdeutlicht wie die aktuelle Terror-Debatte sich aus dem Fundus eines alten Diskurses bedient und wie sich das Schattenspiel »unserer« eigenen Ängste periodisch zu wiederholen scheint.

VON FRANZISKA ROY UND MICHA PLÖSE

Foto: »Karussellfahrt« von Heinrich Zille, um 1900

Wie lässt sich der Feind in einem Meer der Fremden entlarven, wie sich vor ihm schützen? Diese Fragen stellte sich der deutsche Mönch *Brocardus* im Jahre 1332. Der Anlass dafür war keinesfalls theologischer oder philosophischer Natur, sondern hatte ganz praktische Gründe: *Philip VI.*, plante eine weitere militärische Expedition ins ›gelobte Land‹ und wollte sich über die Gefahren informieren. Diese »Wölfe im Schafspelz«, die »den Tod auf sich nehmen sobald sie erkannt werden«, waren nicht nur unter Kreuzfahrern gefürchtet. So erlangten die Assassinen z.B. in Deutschland Bekanntheit, als behauptet wurde, *Richard I.* (Löwenherz) habe den König von Jerusalem, *Konrad von Montferrat*, im April 1192 von Assassinen ermorden lassen und plane gleiches mit dem französischen König *Philipp II.*<sup>5</sup> Danach wurden diversen Herrschern Verbindungen zu den Assassinen nachgesagt und fast jedweder politischer Mord im ›Orient‹ wie auch im ›Abendland‹ den Assassinen zugeschrieben. Im 14. Jhd. brachte Brocardus das schon gängige Bild über die Sekte als käufliche Mörder auf den Punkt: »Sie verkaufen sich, dürsten nach Menschenblut, töten Unschuldige gegen Bezahlung, scheren sich weder um das Leben noch um die Erlösung.« Dementsprechend wusste Brocardus auch kein anderes »Heilmittel für die Sicherheit des Königs« als dieses: »Am Hofe sollte, selbst für kleine, kurzzeitige Dienstleistungen niemand zugelassen werden, dessen Heimatland, Wohnsitz, Familie, Stand und Person nicht zuverlässig, vollständig und eindeutig bekannt sind.«<sup>6</sup>

669 Jahre später finden die Behörden in der zurück gebliebenen Reiser Tasche eines der mutmaßlichen ›Terrorpiloten‹ des 11. September eine Art Leitfaden für Selbstmordattentäter mit spirituellen und praktischen Anweisungen.<sup>7</sup> Stil und Diktion dieses Dokuments erinnerten manch eine selbst ernannte Expertin und so manchen Verschwörungstheoretiker nicht von ungefähr an die Wurzeln des militanten Islam und den »Urvater des Terrorismus«<sup>8</sup>: *Hasan-i Sabah*, den vermeintlichen »Alten vom Berge«.<sup>9</sup> Schnell war die Assoziation geboren: »Die Assassinen sind zurück!« – Angesichts des (muslimischen) Terrors als neuem Feindbild richtete sich der Blick einiger Populisten zur legendären Festung Alamut im nördlichen Iran, wo *Hasan-i Sabah* und seine ismā'ilitische Sekte der ›Assassinen‹ um das Jahr 1090 »das erste Terrornest der Geschichte«<sup>10</sup> eingerichtet hatten. Das passt gut ins Bild, zumal der für seine Verstellungstaktik und



Selbstmordattentate berüchtigte Orden nicht nur Namensgeber des politischen Attentats schlechthin war, sondern eine Vielfalt von Assoziationen hervorruft: »hinterrücks«, »heimtückisch«, »fanatisch«, »nihilistisch«.

Assoziationen, die gut bedient werden. So lässt sich bspw. im Verfassungsschutzbericht des Landes NRW von 2006 hinsichtlich des versuchten Anschlags auf einen Regionalzug im Juli 2006 lesen: »Wie das Beispiel der ›Kofferbomber‹ zeigt, können sich aber auch Personen gewissermaßen zu ›instant-

Teo, Thomas, Psychologie und Rassismus, Reinbek bei Hamburg 1997, S.177 ff.

4 Brocardus, zitiert nach Lewis, a.a.O. (Fn. 1), S.15.

5 Richard Löwenherz wurde im Dezember desselben Jahres bei Wien festgenommen und Kaiser Heinrich VI. schloß sich den Vorwürfen an. Leopold Hellmuth, *Die Assassinenlegende in der österreichischen Geschichtsdichtung des Mittelalters* (Archiv für österreichische Geschichte, Band 134), Wien, 1988, S.59–72.

6 Ders., a.a.O.

7 »Der Himmel lächelt, mein junger Sohn«, Spirituelle Anleitung für den Selbstmordanschlag auf das World

Trade Center, DER SPIEGEL 40/2001 vom 1.10.2001, S.36, [wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=20240167&top=SPIEGEL](http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=20240167&top=SPIEGEL) (abgerufen am 25.10.2008).

8 Mathias Bröckers, Die Assassinen sind wieder da!, telepolis 3.10.2001: [www.heise.de/tp/r4/artikel/9/9702/1.html](http://www.heise.de/tp/r4/artikel/9/9702/1.html) (abgerufen am 25.10.2008).

9 Tatsächlich ist auch dies ein populärer Irrtum, denn der berüchtigte ›Alte vom Berge‹ ist ein mißverständlicher Titel eines syrischen Führers der Nizāris, während *Hasan-i Sabah* in Persien Ende des 11. bis Anf. des 12. Jhd. von der Festung Alamut

aus die territorialen Eroberungen der Nizāris lenkte. Es sei hier angemerkt, dass die Nizāris protostaatliche Strukturen in Persien und Syrien aufbauten und ihre Attentate gegen hohe Beamte oder Führer von Sarazenen und Saljūken keineswegs blinder, religiöser Fanatismus oder bezahlter Meuchelmord waren. Vgl. zu einer etwas objektiveren Geschichtsschreibung Vgl. *Fahrad Daftary, The Ismā'ilis: their History and Doctrines*, Cambridge et al 1990. Zu lokalen Strukturen, Zielen und Unterstützung durch die Zivilbevölkerung besonders S.80–83, 334–71.

10 Bröckers, a.a.O.



Der Todessprung. Die zugrundeliegende Begebenheit bezieht sich alternativ auf einen Besuch Malikschhs I. bei Hasan-i Sabbah, oder von Heinrich, Graf der Champagne, ca. 1195 bei den syrischen Assassinen. Bei beiden Gelegenheiten sei einem oder zweien der fids befohlen worden, sich als Beweis ihres Gehorsams von der Festung zu stürzen

<sup>11</sup> Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen 2006, S. 24.

<sup>12</sup> Der Begriff ist hier stets in Anführungszeichen zu verstehen, da er eine perjorative Bezeichnung für die Nizārīs ist, die auch in wissenschaftliche Publikationen Eingang gefunden hat – meist zusammen mit dem entsprechenden diskursiven Ballast. Im folgenden wird ›Assassine‹ dort verwendet, wo auf das gezeichnete Bild und die Stereotype Bezug genommen wird und sagt nichts über Praxis und Glaubensrichtung der Nizārīyya aus.

<sup>13</sup> Erinnert sei nur an Wilhelm von Oranien,

mujahidin« entwickeln, die sich erst seit relativ kurzer Zeit in der westlichen Gesellschaft aufhalten, der sie durch ihre terroristische Tatsachen wollen und die keinen terroristischen Vorlauf in Ausbildungscamps oder ideologischen Schulungen haben.«<sup>11</sup> So manche Berichterstattung über muslimische Gemeinden in Deutschland erregte den Eindruck, Hassan-i-Sabbah predige dort höchst persönlich als Imām. Dagegen würden sich

die sunnitischen Gemeinden, die am häufigsten ins Visier der Beobachter geraten, freilich verwahren, denn ihnen gelten die Nizārīs als Häretiker. Fernab der Feinheiten interner religiöser Differenzen, mit denen westliche Beobachter häufig überfordert scheinen, stellt sich dann die Frage, ob in diesen Berichten unsere Faszination für die mögliche Existenz von Geheimbünden zum Ausdruck kommt oder nur orientalistische Stereotype bedient werden?

### Fact & Fiction

Das Interesse an den Assassinen<sup>12</sup> ist alt – und wird immer wieder neu entdeckt. Ihre bedingungslose Todesbereitschaft schlug (nicht nur) Europäer früh in den Bann. *Marco Polo* hinterließ uns die Beschreibung eines legendären Paradiesgartens. Darin war von einem »Alten vom Berge« die Rede, der seine Jünger mit Haschisch und Opium berauscht, sie in paradiesischen Gärten verwöhnt, um sie dann zu Mordtaten anzustiften, mit denen sie dieses Paradies wieder erlangen würden. Die Kreuzfahrer im Syrien des 13. Jhds. (3. Kreuzzug) verballhornten den Schmähbegriff in einer Weise, wie sie bald zum stehenden Begriff wurde: Assassine – ein Meuchelmörder, ein Schatten mit einer blitzenden Klinge, ein Mythos, ein Stück Kulturgeschichte.

Schon im 14. Jhd. galt der Begriff als Synonym für gedungene Mörder. Im 17. Jhd. waren bezahlte und politisch motivierte Morde wieder en vogue<sup>13</sup> – und das Interesse an den Assassinen feierte ein comeback. Weitere folgten, so auch im 19. Jhd., als die Welt die Nachwehen der französischen Revolution erlebte und das Interesse an Verschwörungen, Komplotten und Morden aufflammte. Mit *Napoleons* Feldzug nach Ägypten und Syrien (1798/99) stand

›der Orient«, ohnehin Objekt der Faszination und Exotik, im Schlaglicht der europäischen (eurozentristischen) Weltwahrnehmung, und der Hunger des (Bildungs-)Bürgertums nach allem Orientalischen war groß.

In eben dieser Zeit erschien das Buch des bekannten Orientalisten *Joseph von Hammer-Purgstall* (1774–1856, im folgenden HP) über »Die Geschichte der Assassinen aus morgenländischen Quellen«. Darin geht es um Drogen, Mord und Orgien, um Ideologie, Fanatismus und Machtgier. Mit anderen Worten: Das Buch erfreute sich hoher Popularität und galt bis ins 20. Jhd. hinein als Standardwerk zu den persischen ›Assassinen‹. Die spätere Forschung hat vieles an dieser Geschichtsschreibung als Legende oder zumindest arg verzerrt entlarvt. Doch da Geschichte stets auch Spiegel ihrer eigenen Zeit ist, erzählt HPs Abhandlung wenn auch nicht viel über die tatsächlichen Nizārīs so doch einiges über die Gesellschaft, in der sie geschrieben wurde

Sie tut dies umso deutlicher, weil die Assassinen längst zur diskursiven Projektionsfläche geworden waren, der mit Attributen des jeweils Fremden und Anderen aufgeladen werden konnte. Bei HP werden sie schließlich zu den direkten Vorläufern der Illuminaten und damit vermeintlich der Französischen Revolution stilisiert. So wurde »objektive Geschichtsschreibung« zur persönlichen Gesellschaftskritik, als eine Art Schattenspiel betrieben, in dem der Fremde, Andere ein Lehrstück von »höchster Wichtigkeit« (HP, S. 2) für den »aufgeklärten« Betrachter zum Besten gibt. Der Effekt besteht – wie bei jeder guten Fabel – darin, dass mensch das Eigene in beunruhigender Weise in der (lächerlichen als auch beängstigenden) Karikatur des Anderen wiederfindet. Auch diese Form projizierter Kritik ist für die Auseinandersetzung mit dem Orient und dem Islam dieser Zeit (und heutiger Zeit) charakteristisch. Im Folgenden soll anhand des Buches aus dem Jahre 1818 gezeigt werden, in welcher Weise die Assassinen zu einem so wirkungsmächtigen Symbol wurden, und wie die in diesem Zusammenhang geprägten Stereotype noch immer nachwirken.

### Aufstieg und Fall

Aus den ursprünglichen Streitigkeiten um die rechtmäßige Nachfolge des Propheten *Mohammed* hatten sich sunnitischen und schi'itischen Hauptlinien des Islam herausgebildet. Weitere Schismen folgten, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Bei

den Nizārīs handelt es sich um einen Zweig der schī'itischen Ismā'ilīten.<sup>14</sup> Sie begannen eine Rebellion gegen die türkischen Saljūken, die über die sunnitischen Abbāsiden de facto herrschten. Den Nizārīs gelang es dabei eine Gebiets Herrschaft errichtet, die allmählich ein eigenständiger, obschon gebietsmäßig disparater (Proto-)Staat wurde, in dessen Zentrum lange Zeit die legendäre Festung Alamūt stand.

Trotz ihrer Übermacht vermochten es die Saljūken nicht, die Nizārīs mit ihrem dezentralisierten Netzwerk aus Bergfestungen, Guerilla-Taktiken und Unterstützung der lokalen Bevölkerung zu besiegen. In den nächsten 160 Jahren gelang den Nizārīs die Herrschaftskonsolidierung mittels Abkommen, taktischen Allianzen, Mordkomplotten und Kriegszügen. In Syrien wurden sie Mitte des 12. Jhd. einflussreich und errichteten bzw. eroberten auch dort diverse Festungen. Für beinahe zwei Jahrhunderte waren diese ›östlichen‹ Nizārīs politisch wie religiös ein einflussreicher Faktor. Erst die mongolische ›Goldene Horde‹ vermochte 1256 den Nizārī-Imām *Rukn al-Dīn Khurshāh* gefangen zu nehmen, später töten zu lassen und ihre Festungen zu schleifen. In Syrien blieb es den Mamlūken unter Baybars I. überlassen, die hier ansässigen Nizārīs, nach dem Niedergang des persischen Zentrums der inneren Kohäsion beraubt, zu unterwerfen. Danach erlangten sie ihre vormalige Eigenständigkeit und Bedeutung nicht mehr zurück. Der gegenwärtige Āgā Khān in Indien gilt den meisten Nizārīs als der 49. Imām.

### »Nichts ist wahr, alles ist erlaubt«

Gerade das Geheimnis um Leben und Motivation der Assassinen, beflügelte die Phantasien durch die Jahrhunderte. Wegen ihrer Verfolgungen war die Lehre der Nizārīs weitgehend geheim gehalten worden. Sie bietet eine komplexe Philosophie und Kosmologie, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Sie betonen die verborgene Bedeutung der Gebote im Gegensatz zu einer wörtlichen.<sup>15</sup> Erstere kann allein vom Imām offenbart werden (autoritative Auslegung).

In seiner Abhandlung stellt HP die Nizārīs schlicht als ›freigeistige‹ Häretiker dar. Die Anhänger der »Freigeisterei« würden »aller Religion und Moral den Krieg erklär[en], allgemeine Freiheit und Gleichheit, Gleichgültigkeit der Handlungen, und Gemeinheit allen Besitzes und aller Weiber predig[en]«, also »den Leidenschaften freien Zügel«

lassen und sich »über Leichenhügel und Städte ruinen den Reichen furchtbar und schrecklich der Menschheit erh[eben]« (38, 50). Über neun Grade würden die »Lehrlinge« von den »Thronwerbern« (den dā'īs) in die Lehre eingeführt, die fortschreitend von Gesetzgebung über Philosophie zu Mystik und zum letzten Grad mit folgenden Grundsätzen führe:

»die Überflüssigkeit aller Gottgesandten und Propheten, die Nichtigkeit des Himmels und der Hölle, die Gleichgültigkeit aller Handlungen, für die es weder Belohnung noch Bestrafung gebe, weder in dieser noch in der anderen Welt [...] und so war er [der Schüler] dann [...] zum blinden Werkzeuge aller Leidenschaften der Herrschsucht reif.« (56)

### Terrorchefs, Tempelritter und andere Verschwörer

Besonders unterhaltsam wird die historische Darstellung HPs dort, wo er mangels authentischer Kenntnisse über Aufbau und Motivation des Assassinenordens auf der Grundlage von Annahmen über deren hierarchische ›Führerstrukturen‹ und esoterische Geheimbündelei mit niederen Absichten den Bogen der Geschichte von den Nizārīs über die Tempelritter bis hin zu den Illuminaten spannt.

Dabei kommt Hasan-i Sabah eine prominente Stellung zu. HP schildert ihn mit den niedrigsten Charaktereigenschaften: Er sei »durch teuflische Politik eine verderbliche Pest der Menschheit« (64), gekennzeichnet durch »tiefe Lasterhaftigkeit und ausgebreitete Gleisnerey«, aber auch »kaltblütige[n] Muth« (76), mit »arglistige[r] Darstellung und Sophismen« blendet er seine Mitmenschen (67). Seine »Mordlust« wird mal als irrational, mal als kalt berechnend dargestellt. Von Anfang an sei es Sabah nur darum gegangen, »wie er sich taugliche Sklaven, treue Satelliten, blinde Werkzeuge verschaffe«, denn: »Was vermögen nicht zwei derselben von dem Geist eines dritten beseelt, und seinen Geboten blindlings gehorchend?« (69)

Doch habe Hasan-i Sabah erkannt, »dass das System der Gott- und Sittenlosigkeit wohl zum Umsturz, aber nicht zur Gründung von Dynastien, zur Verwirrung, aber nicht zur Ordnung der Staaten geeignet ist« (79), und so habe er unter dem Schatten des fātimidischen Kalifats den Orden nur zum eigenen Machtaufbau gegründet (80), ihm im Inneren eine despotische, wohl organisierte Struktur gegeben und seine wahren Absichten nach außen und innen hinter »dem Scheine des strengsten frommen Lebens« (80) verborgen.

der von gedungenen Mördern getötet wurde, Heinrich III., der von einem Dominikanermönch erschossen wurde, und Elisabeth von England, die fast einem Mordkomplott zum Opfer gefallen wäre.

<sup>14</sup> Die Schī'iten hatten sich wegen eines Nachfolgestreit nach dem Tod des 6. Imāms nach 'Alī, *Ja'far al-Šādiq* im Jahre 765, in die 12er- und die 7er-Schī'iten gespalten. Die 7er verteidigten die Ansprüche des älteren Sohnes *Ismā'il*, daher wurden sie Ismā'ilīten genannt, während die 12er den jüngeren Sohn, *Musa al-Kasim*, für den rechtmäßigen Imām hielten. Die ismā'ilītischen Fātimiden hatten 910 ihr Kalifat in Nordafrika und 969 Kairo als Hauptstadt gegründet.

<sup>15</sup> Daftary, a. a. O. (Fn 9).

Das allerdings sind Attribute, die HP auch bei den christlichen Ritterorden, insbesondere den Templern bestätigt sieht. Ausgehend von der Ähnlichkeit der »Uniformen« (beide trugen rot-weiße Kleidung) sind sie ihm »im Geiste politischer Tendenz und geheimer Lehre mit den Assassinen« in einigem verwandt. Auch deren »Großmeister« werden mit ähnlichen Charaktereigenschaften beschrieben: *Odo de S. Armande*, Großmeister in Syrien Mitte des 12 Jhd., etwa gilt als »boshaft, ohne Furcht vor Gott und Menschen, schnaubend von Stolz und Wuth [...mit] ungezügelter Leidenschaft.« (201) Kurzum sind beide Orden »ein Staat im Staate [um] als gefährliche Nebenbuhler der Fürsten die Völker in Unterthänigkeit zu erhalten« (87).

HP neigt, um seinen Vergleich mit anderen Geheimgesellschaften plausibler zu machen, Aspekte der Rebellion, die – über bloßen Machterhalt hinausgehenden – rationalen politischen Ziele wie auch tatsächliche religiöse Beweggründe und dynastische Züge bei den Nizārīs (vgl. 20, 34, 138–9). Daher fällt es ihm auch nicht schwer, den Kreis der Verdächtigen auf Jesuiten (163), Pythagoräer (91), Gnostiker, Hermeneutiker (93), Illuminaten (163), Freimaurer (338) oder die römischen Bacchus-Anhänger (333) auszuweiten. Am Ende gelten ihm die Ismailiten als »die eigentlichen Illuminaten des Orients« (337). Dafür dient ihm jeweils die Geheimtätigkeit solcher Verbindungen als Berechtigung für oft abenteuerliche Zuschreibungen.

Das lag klar im Trend der Zeit, in der sich insbesondere eine Verschwörungstheorie großer Beliebtheit erfreute, nach der die Illuminaten die Drahtzieher hinter der Französischen Revolution gewesen sein sollen.<sup>16</sup> Im 19. Jahrhundert. erlebten diverse Logen, »Geheimgesellschaften«, Orden und Clubs ihren Aufstieg, v.a. in Frankreich im Zusammenhang mit der Aufklärung. Sie wurden im Deutschland der Restaurationszeit und im »Metternich'schen System«, das allen liberalen und revolutionären Tendenzen den Kampf angesagt hatte, oft als bedrohlich wahrgenommen.

Das Bewusstsein über die Wendepunkte der Geschichte muss HP gegenwärtig gewesen sein. In vielerlei Hinsicht bezeichnend ist hier seine epische Schilderung der Eroberung von Alamūt durch Ḥasan-i Sabah »im tausend und neunzigsten Jahr nach der Geburt Christi (sieben Jahrhunderte vor der französischen Staatsumwälzung, deren erste Urheber Werkzeuge oder Leiter von geheimen Gesellschaften, die wie die Ismailiten am Verderben der Throne und Altäre erst insgeheim, dann öffentlich Hand anlegten.)« (79) Es soll im Leser dadurch ein entsprechendes Bedrohungsgefühl der so verdichteten und auf wenige



»Na, Männeken, kommen Se ma 'rin ins Wasser, is vor Ihnen de hechste Zeit!«

Momente zusammengeschmolzenen Geschichte erzeugt werden.<sup>17</sup> Und es ist nicht so weit entfernt von unserer jüngsten Geschichte, die nicht selten als »eine Geschichte von Anschlägen« oder vereitelten Anschlägen präsentiert wird.

»Wie sich im Westen aus dem Schooße der Freimaurer revolutionaire Gesellschaften erhoben, so im Osten aus dem Schooße der Ismailiten die Assassinen [...] der politische Wahnsinn der Aufklärung, welche die Völker mündig, dem Schirmbunde der Fürsten und dem Gängelbände positiver Religion entwachsen glaubten, hat sich wie unter der Regierung des Großmeisters Hassan II. in Asien so in Europa durch die Wirkungen der französischen Revolution auf das Verderblichste kund gegeben, und wie damals die Lehre des Meuchelmordes und aller staatsauflösenden Verbrechen von Alamut offen ausging, so die Lehre des Königsmordes aus dem französischen Nationalkonvente. [...] Die Mitglieder der Konvention [...] wären würdige Satelliten des Alten vom Berge gewesen.« (338)

Die generelle Revolutionskritik der konservativen Denker in Frankreich wie auch Deutschland verband eine Emanzipationsfeindschaft mit Anti-universalismus und Anti-liberalismus. HPs eigentliches Thema sind so auch die Zersetzung der »positiven Gebote« (93), der traditionellen Hierarchien und Gesellschaftsordnungen. Die Assassinen werden in drastischen Tönen und im historischen, gleichsam abgeschlossenen und sezierbaren Kontext ge-

16 Dies geht auf entsprechende Behauptungen eines Jesuiten *Abbé Barruel* und des schottischen Gelehrten *John Robison* zurück.

17 Interessanterweise sind diese Verschwörungstheorien in Europa weit häufiger mit den Juden in Verbindung gebracht worden. Auch in HPs Buch finden sich hin und wieder implizite Verweise auf »die Juden« als »orientalische« Religion, welche die Geheimniskrämerei über Moses von den Ägyptern geerbt habe (59).

schildert, um auf die Gefahren durch Geheimbünde, und vermittelt dieser auf moralische und kulturelle Zersetzung aufmerksam zu machen. Die innere Zersetzung der »Völker« durch ihr »Erschlaffen« ist dabei entscheidend.

## Ein assassinenförmiges Loch im Universum

Erstmals nach dem ›Deutschen Herbst‹ in den 1970er Jahren geht seit ›9/11‹ das Gespenst des Terrors auch in Deutschland wieder um. Über die ›Hamburger Terrorzelle‹, diesen angepassten Schläfern mit den guten Noten mitten unter uns, überschlug sich nicht nur die Boulevard-Presse. Nun sind Terroristen und Assassinen der Bezeichnung und den mit ihnen in Verbindung gebrachten Charakteristika auf den ersten Blick nicht dasselbe. Die Definition von Assassinat gibt im Gegensatz zu der des Terrors wenig Probleme auf: Es handelt sich um gezielte politische Attentate auf einzelne FunktionsträgerInnen eines Staates zur Unterhölung desselben. Parallelen des Phänomens lassen sich in der Neuzeit in Form z. B. des ›Schwarzen Terrors‹ der Anarchisten des 19. Jahrhunderts finden.

Der Terrorismus entzieht sich auch mehr als fünf Jahre nach 9/11 einer allgemein akzeptierten Definition. Etymologisch heißt Terror zunächst nichts anderes als Angst. Bezeichnenderweise wurde der Begriff des Terrorismus zum ersten Mal in der Zeit der Französischen Revolution gebräuchlich. Auch die gängigen Definitionsversuche heben auf diesen Effekt ab. So beschreibt ihn *Herfried Münkler* als eine Form der Gewaltanwendung, »die wesentlich über die indirekten Effekte der Gewalt Erfolge erringen will. Terroristische Strategien zielen dementsprechend nicht auf die unmittelbaren physischen, sondern auf die psychischen Folgen der Gewaltanwendung; sie sind weniger an den materiellen Schäden [...], die durch die Anschläge verursacht werden, als vielmehr an dem Schrecken, der dadurch verbreitet wird, und den Erwartungen und Hoffnungen, die mit diesen Anschlägen als Zeichen der Verletzbarkeit eines scheinbar übermächtigen Gegners verbunden werden können.«<sup>18</sup>

Problematisch bei den gängigen Definitionen ist, dass sie v. a. auf das Bewusstsein des Täters abheben – sie sind kein objektiver Tatbestand, sondern eine Interpretationsleistung der Beobachterin. Lewis hat Terrorismus und Assassinat direkt gleichgesetzt – die Assassinen sind danach die »ersten wahren Terroristen«, andere folgten ihm hierin. So sind Ver-

gleiche von Assassinen und Mafia, oder derzeit von RAF und al-Qā'ida auch im wissenschaftlichen Diskurs keine Seltenheit. Z. B. gelangt der Kriminologe *L. Böllinger* zu folgender »verblüffenden Erkenntnis«: »die Islamisten – die ›neuen Terroristen‹ – unterscheiden sich kaum von den Protagonisten des alten linken Terrors der ›Roten Armee Fraktion‹.«<sup>19</sup>

Nun ist ein Vergleich keine Gleichsetzung und derlei Studien bergen fraglos Erkenntnisgewinne und gehören zum wissenschaftlichen Arbeiten. Dennoch ist zu bedenken, dass Begriffe Konnotationen und Bedeutungen mit sich führen, dass Wissen immer durch Kultur, Diskurse etc. vorstrukturiert ist. Naturgemäß lassen sich im Diskursverfahren keine kausalen Zusammenhänge ausmachen, vielmehr lässt sich der Diskurs als ein Strom verstehen, in dem sich herrschaftskonforme Wissensartefakte ansammeln und beständig neu ausgehandelt werden.

Im Diskurs über die RAF und andere gewalttätige Mikrogruppen verschwimmen die Grenzen: sie werden zumeist als »Terroristen« bezeichnend, während sie durch die Ermordung wichtiger Funktionsträger mit revolutionären Absichten eigentlich Assassinate verüben. Doch Schrecken und Öffentlichkeitswirksamkeit waren untrennbar mit jedem ihrer Anschläge verbunden: »Die Guerilla wird dabei nach dem Grundsatz verfahren: ›Bestraft Einen und erzieht Hunderte‹.«<sup>20</sup> Guerillera, Assassine, Terroristin – die Begriffsverwendung hängt oft vom Standpunkt des Sprechers ab. Für Vorfälle, in denen unschuldige Menschen ums Leben kamen, wird inzwischen vorwiegend von Terrorismus gesprochen.

Die Klammer all dieser Begriffe ist die gegen das Staatswesen gerichtete Aktivität, der spektakuläre Effekt, ebenso wie der Charakter der Untergrund- oder Geheimorganisation: »Wichtigstes Prinzip des Guerilla-Krieges ist, dass die kämpfenden Einheiten vom Volk unterstützt werden, ›im Volke untertauchen und in ihm schwimmen können wie der Fisch im Wasser.«<sup>21</sup> Im selben Manifest beschwert sich die RAF selbst über die angedichtete innere Struktur: »Dass es bei uns ›Offiziere und Soldaten‹ gäbe, dass jemand jemandem ›hörig sei‹, dass jemand ›liquidiert‹ werden sollte [...] dass ›Gruppenterror‹ ausgeübt würde – das alles ist nur Dreck.«

Nicht nur die Springer-Presse überschlug sich in den 70er Jahren mit Schreckensmeldungen, und in neueren Publikationen wird der Topos der Hörigkeit besonders der Frauen und eines vermeintlichen protestantischen Minderwertigkeitskomplexes mit aller Ernsthaftigkeit wieder aufgenommen (z. B. bei

<sup>18</sup> Herfried Münkler, *Die neuen Kriege*, Hamburg 2003, S. 177.

<sup>19</sup> Zitiert nach Wolf-Dieter Roth, *Warum Terroristen töten. Was unterscheidet islamischen Terror vom einstigen Politterror der 70er-Jahre?*, in *Telepolis* v. 26.2.2006: [www.heise.de/tp/r4/artikel/22/22140/1.html](http://www.heise.de/tp/r4/artikel/22/22140/1.html), 24.10.2008.

<sup>20</sup> RAF-Kollektiv [Horst Mahler], »Über den bewaffneten Kampf in Westeuropa« (1971), in: ID-Verlag 1997, S. 77.

<sup>21</sup> RAF-Kollektiv, a.a.O., S. 72. Das Zitat bezieht sich auf Mao Tse Tung.

Kraushaar oder Enzensberger). Die RAF wiederum wird mit al-Qā'ida verglichen. Hier (wie bei anderen Organisationen) sind (diskursive wie strukturelle) Parallelen offensichtlicher: von dem dezentralisierten Netzwerk, das von außen über lange Zeit als zentral von *Bin Laden* gesteuert wahrgenommen wurde, von den religiösen ›Fanatikern‹, die bei Selbstmordanschlägen willig ihr Leben lassen, aber bis zu diesem Zeitpunkt unauffällig unter uns leben.<sup>22</sup>

Es wurde analysiert, psychologisiert, rationalisiert, z. B. über *Mohamed Atta* und die »Terror-WG«. Interviews wurden geführt, mensch versuchte, das »Unbegreifliche« zu verstehen. Einige dieser Interviews sind im Netz abrufbar.<sup>23</sup> Dabei verführt gerade die Unerklärbarkeit für viele BeobachterInnen zu Deutungen, wie sie auch im 19. Jhd. prominent waren: Drogen, Fanatismus, Gehirnwäsche. Eine Mitstudentin an der Flugschule sagte später:

»The abiding image for me will always be watching this man being already a little bit sort of suspicious as to his motives learning to fly, striding towards me...in a very purposeful stride but just this set face and the cold eyes. Emotionless eyes. That's how I will always remember him.«<sup>24</sup>

## Wie Andere entstehen

Eine sehr viel genauere Untersuchung, Auswertung wäre notwendig, um die Stereotype herauszuarbeiten, doch zeigen sich Ähnlichkeiten, die z.T. durch universelle Strukturmerkmale derartiger Gruppen bedingt sind. In der Beschreibung der 9/11-Attentäter, die den Assassinen bei HP nahe kommen, paaren sich widersprüchliche Zuschreibungen: die Mensch-Maschine mit dem wilden Raubtier, berechnende Kaltblütigkeit mit irrationaler Fanatismus, Grausamkeit, Nihilismus mit Höflichkeit und Unauffälligkeit im Alltag, Intelligenz mit vollkommener Manipuliertheit. In anderen Berichten wurde lang und breit über die Ausschweifungen der »Todespiloten« vor der Tat erinnert, die sonst als geradezu asketisch galten – Leidenschaftlichkeit, die sich durch die scheinbar unverhältnismäßige »Strenge des Glaubens« Bahn bricht.

Die Urangst des Menschen ist das Raubtier, aber der wahre Alptraum des Menschen ist der Mensch, der zum Raubtier wird, in dem sich die Intelligenz mit den ungezügelten ›niedereren‹ Instinkten vereint.

Die Tiermetaphern, von »Raubvögeln« bis zu den »Wölfe[n, die] in dem Schafstalle des Islams wütheten«<sup>(242)</sup>, sind kein Spezifikum des Orientalismus, tauchen aber in Bezug auf die Assassinen und ähnliche bewaffnete Kleingruppen bemerkenswert häufig auf.

Es wird so *der Andere* konstruiert – und in den beweglichen Metaphern kann dieses Konstrukt auf bestimmte Bevölkerungsgruppen übertragen werden – die Fremden im eignen Land, ob als Angehöriger der gleichen ›Ethnie‹ oder ›Immigrant‹. In der politischen Debatte werden Muslime heute zunehmend als eine Art ethnische Kategorie konstituiert und in ›Sippenhaft‹ genommen. Wenn etwa *Söder, Schäuble, Wiefelspütz & Co.* »Distanzierungen« von Anschlägen oder radikalen Gruppen fordern, heißt dies nichts anderes, als dass Muslime unter dem Grundverdacht von Fanatismus stehen, dass jede/r Muslim/a potentiell mit den ›Islamisten‹ sympathisiert und mitverantwortlich ist, sofern er/sie die Ablehnung nicht öffentlich und deutlich bekundet.

Brauchen wir die Assassinen, um die Geschichte aus elftausendneuhundertundeiner Angst erzählen zu können? Zu der die Geschichte eines turbantragenden Prinzen einer vornehmen Öl-Dynastie gehört, oder die von ein paar höflichen Selbstmordattentätern, die in Wahrheit geniale Menschenattrappen, leise vor sich hintickende Bomben sind, oder die Geschichte von zwei Türmen – so hoch, dass sie an den Himmel stießen, bis etwas aus dem Himmel an sie stieß und sie sich am helllichten Tag in Rauch auflösten und die von jenem Niemandsland namens Ground Zero, auf dessen Trümmer die »Zeitalter neu geordnet« wurden und der »Kapitalismus der Angst« laufen lernte?<sup>25</sup>

Genügt es nicht, auf universelle Erzählstrukturen und -ähnlichkeiten, Medienmacht, Politikstrukturen, Islamismus, nation-building, die Nachwehen eines aufgeklärten Ausrutschers namens Kolonialismus und all die postmodernen Kinderkrankheiten hinzuweisen, die wir derzeit beim (teleologischen) Übergang zum »postideologischen Zeitalter« durchmachen?<sup>26</sup> Braucht man eine Ismā'iliten-›Sekte‹ aus dem Mittelalter, um all das zu erzählen?

Die Antwort ist: Nein. Aber vielleicht ist Hammer-Purgstalls Monographie über die Assassinen trotzdem eine wirklich lehrreiche Fabel. ☐

<sup>22</sup> Vgl. Nils Minkmar, Der nette Herr Dschihad von nebenan, Spiegel Online, www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,433770,00.html, 27.8.2006.

<sup>23</sup> Interviews, Transcripts unter: »A mission to die for«, in: www.abc.net.au/4corners/atta/default.htm, 9.8.2006.

<sup>24</sup> Interview mit Dittmar Machule, 18.10.2001, in: »A mission to die for«, a.a.O.

<sup>25</sup> Denis Duclos, Alle unter Kontrolle – Neues von der Bewirtschaftung der Angst, Le Monde diplomatique 8/2005; vgl. auch Michael Plöse, Sicherheit als einzige Antwort auf den Terror?, Vom Verlust der Freiheit, dem Kapitalismus der Angst und der Privatisierung der Gewalt, in: Telepolis 29.01.2006, www.heise.de/tp/r4/artikel/21/21853/1.html, 24.10.2008.

<sup>26</sup> Vgl. Francis Fukuyama, Der große Aufbruch, Wie unsere Gesellschaft eine neue Ordnung erfindet, Wien 2000.